

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 4 (1888)

Heft: 27

Artikel: Das Handwerk als Quelle von Familiennamen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für die
schweizerische
Meisterschaft
aller
Handwerke
und Gewerbe
deren
Innungen
und Vereine

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt

mit besonderer Berücksichtigung der

Kunst im Handwerk.

Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer
Kunsthandwerker & Techniker.

IV.
Band

Organ für die offiziellen Publikationen des schweizer. Gewerbevereins.

St. Gallen, den 6. Oktober 1888.

Erscheint je Samstag und kostet per Quartal Fr. 1.80.
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile.

Redaktion, Expedition, Druck & Verlag von W. Senn-Barbier, St. Gallen.

Wochenspruch:

Wer gesund nicht schafft und wirbt,
Der verfault, noch eh' er stirbt.

Das Handwerk als Quelle von Familiennamen.

Weitauß die Mehrzahl aller Familiennamen (oder der „Geschlechter“, wie der Deutschschweizer sagt) verdankt die Entstehung dem Handwerk. Bei vielen ist diese Abstammung zwar auf den ersten Blick nicht mehr erkennlich; der Geschichts- und Sprachforscher jedoch kann sie auf sicherem Wege nachweisen. Eine sehr interessante Studie auf diesem Gebiete lasen wir letzter Tage im Feuilleton der „Neuen Zürcher-Zeitung“ aus der Feder von Wilhelm Tobler-Meyer. Es wird unsere Leser, die ja größtentheils dem ehr samen Handwerk angehören, gewiß interessiren, Einiges daraus zu vernehmen. Herr Wilh. Tobler-Meyer sagt:

Die Bezeichnungen der für die Bekleidung der Menschheit sorgenden Handirungen haben einer großen Zahl Familiennamen zum Dasein verholfen. Hierher gehören: Färber, Gerber, Gerwer, Fellmann, Fehlmann, Gürtler (schon 1357 Jecli G. im Steuerbuch), Hutmacher (Hans H. im Neisrodel von 1468), Körbchner, Kürsner, Belzer (Erni B. 1357 im Steuerbuch), Bleuler, in alter Schreibweise Blümeler und Blüwel (Heini Blümeler in Zollikon 1400 im Steuerbuch), Blüwel = der Waschschlägel, also Blümeler der Wollwässcher, während Jakob Dändliker es mit plüm-

(die Hanfreibe) zusammenstellt, Lederer = Gerber, Ledergerw und Ledergerber, Näher, Neher, Neyer, Seidenneiger (Seidennäher im Neisrodel um 1500), Hentscher (Handschuhmacher, Joh. H. 1357), Spinner, Spuhler, Wäber, Wäberli (Hans W. im Jahrzeitenbuch von Egglisau), Weber, Walcher und Walker, Wollschlegel und Wollschleger (der, welcher durch Schlagen die Wolle reinigt und verarbeitet), Zettler (welcher den Zettel, die Kette für den Webstuhl zufüsst), Krämer und Häbler (welcher die Wolle durch Kräzen oder Hächeln reinigt und aussafert). Der in Nürnberg vorkommende Name Todtschinder bezeichnet wohl denjenigen, der das gefallene Vieh anhäutet. Versner (ein Name, den noch heute eine alte Frankfurter Patrizier-Familie trägt) bedeutet den, der Leren fertigt, lederne Hosen, welche zugleich auch Schuhe und Strümpfe vertraten. Der unentbehrliche Mann, welcher den Fuß beschuhte, wurde in unsern oberrheinischen Gegenden meist mit dem ebenfalls wie Pfister aus den lateinischen Urkunden in die deutsche Sprache übergegangenen Namen Suter (lateinisch Sutor, von suere nähen) benannt, welcher Name in den Formen Suter (Ruggo Suter im Steuerbuch 1357) — mit den Zusammensetzungen Sutermeister und Sutterlitte), Sütterlin, Seiter, Sauter, Seutter sehr verbreitet ist. In der Folge wurde, da mit dem bloßen Namen Suter eigentlich auch der Schneider gemeint sein konnte, derjenige, welcher Schuhe zuschnitt und zusammen-

näherte, etwas präziser mit dem Namen Schuchsuter bezeichnet, aus welchem dann die Formen Schuster, Schüchter (heute geschrieben Scheuchter und Scheuzer) und andere hervor- gingen.

In Mittel- und Norddeutschland, wo man im Mittelalter den Schuhmacher vielerorts Schuchwörcht oder Schuchwürcht, Schuhwirker, Schuhverfertiger hieß, sind aus dieser Benennung die Namen Schuchwörth, Schuhwirth, Schuhwicht, Schuchhard, Schuchard, Schuwert, Schubert, Schubart, Schuppert, Schuffert, Schaufert u. s. w. herausgewachsen. Die gleiche Bedeutung liegt dem Namen Schuhmann, Schumann und dessen Sproßformen Schuchmann, Schuckmann, Scho- mann &c. zu Grunde.

Der einfache Name Schuhmacher kommt erst ziemlich spät und relativ selten vor und wird vorzugsweise gerne Schuhmacher geschrieben. Man darf wohl um so eher annehmen, daß mit dieser Schreibung beabsichtigt wurde, den unstreitig etwas plebeischen und darum unbequemen Ursprung des Namens und damit auch des ihn führenden Stammes einigermaßen zu verwischen, als uns für derartige Bestrebung ein ganz deutliches Beispiel vorliegt.

In dem schweizerischen Lexikon des oben schon zitierten Bürgermeisters Leu von Zürich wird in Band 16, Zürich 1760, auch das seit einigen hundert Jahren zu den Stadtjunkern der Luzerner Oligarchie zählende Geschlecht Schumacher in einem längeren, zweifelsohne aus dem Schoofze dieser Familie selbst stammenden Artikel behandelt. Darin heißt es, der Name Schumacher bedeute einen fetten Acker, Schüm-acher, Schaum-Acker, was durch das Wappen der Familie, zwei von einander gewendete Sicheln, klarlich bewiesen werde. Es mag den Gelehrten vom schweizerischen „Idiotikon“ zur Entscheidung überlassen bleiben, ob auf Schweizerboden jemals ein fetter Acker ein Schaum-Acker (also wohl ein von Fett förmlich schäumender Acker) genannt worden ist.

Von der Bekleidungskunst im eigentlichsten Sinne kommen her die Namen Schneider, Schnider, Schnyder und die damit ganz gleichbedeutenden niederdeutschen Namen Schrader, Schröder, Schröter (kommt indessen, wie oben gezeigt, schon 1272 in Zürich vor), Schreder. Doch bedeutet Schröter auch noch den, welcher Lasten fort „schrotet“.

Wir treffen ferner unter den zürcherischen Familiennamen noch folgende Bezeichnungen von Handwerken und Hantirungen:

Armbuster (schon 1400), Bachofner (der Backofenseßer), Plattner (der, welcher die Platten-Harnische schmiedet), Bender, Binder, Böddeler, Böttcher, Büttner, Fäßler, Feßler, Kiefer, Küfer, Küper, Kübler, Legler (Legler, der Binder, im Steuerbuch 1400), Büttner, mit welch' letzteren 13 Namen Derjenige bezeichnet wurde, der Fässer bindet, Bottiche, Bütten, Fäßlein, Kufen, Kübel und Legeln (kleine Weinflaschen, für den Transport auf Saumthieren bestimmt) anfertigte. Nach Dändlicher („In Winterthur vorkommende deutsche Personen- und Familiennamen“) würde auch der Name Buntschädler hierher zu zählen sein, indem im Prättigau der Handwerker, welcher Kübel, Näpfe, Löffel macht, Schädler genannt werde und somit wahrscheinlich unter dem Buntschädler ein Schädler, welcher gleichzeitig noch Fässer bindet, zu verstehen wäre. Es folgen Beutler, Blättler (der Verfertiger von irdenen oder zinnernen Blättern, Schüsseln, vielleicht auch derjenige, welcher kleine Backsteine für Fußböden brennt), Bohrer, Dengler (der, welcher, Sensen, Sicheln und andere Klinge „dengelt“, schärft. Mit Dreher, Drel, Drexler, Trachsel, Trechsel (schon 1357), Trachsler, Trächsler, in Niederdeutschland mit Drey, Dreier, Dreyer, wird der Dreher oder Drechsler benannt, Schöttel- oder Schöttelndreyer ist in der Gegend von Bückeburg derjenige, welcher hölzerne Schüsseln dreht.

Filzer, niederdeutsch, bezeichnet nach Heinze den „Filzer = Hutmacher“. Gelzer, ursprünglich galzer von galzen, castriren, galz, das verchnittene Schein, ist nach dem schweizerischen Idiotikon (Bd. II, Spalte 296) derjenige, welcher die jungen Schweine, Schafe und Kälber verschneidet. Der gleiche Sinn steckt in dem naiven Namen Nunnemacher (Hensli R. in Weiningen, Steuerbuch anno 1400). Glaser, Goltschmid, Häfner, Haggemannacher, Keszler, Löffler, Mahler, Maurer, Murer nebst dem altzürcherischen Kompositum Schwarzmurer, Münzer, Nagler, Ofner (womit aber auch der aus der Stadt Ofen Hergelkommene gemeint sein kann), Pfändler, Pfanner, Riemenschneider, Niemer = Sattler, Sager, Säger, Sailer, Seiler, Sattler, Schlosser, Schneksler (Heinz Sneezer schon 1357 im Steuerbuch) und Schnitzler, Schreiner, Spengler, Spiller, Sporrer (schon 1408) und Spörrli, Täschler, Uhrmacher, Wagner, Ziegler, Zimmerer, Zimmerli, Zimmermann sind einer Erläuterung nicht bedürftig. (Um obfern Neckar können übrigens die Namen Zimmerli und Zimmerer, wie aus mancher heiteren, in der Zimmern'schen Chronik aufbewahrten Historie zu lernen ist, leicht auf dynastische Abstammung zurückweisen).

Baader, Bader bezeichnet ursprünglich den Inhaber einer Badstube, Schärer, Scherrer, Schär, Scheer, Scherr den Bart- und Haarscheerer. In der Folge hat sich mit beiden Bezeichnungen der Begriff des niedern Chirurgen verbunden. Schräpfer, Schrepfer (schon 1357) ist gleich Schropfer. Badstüber und in auffallender Entstehung Patschdieber, Stüber, Stieber, Steuber, Stübener, Stöber, Stöbener, alle in Deutschland vorkommend, bedeuten ebenfalls den Inhaber einer Badestube, Stuber (in Bern) ebenso, aber auch den Wirth auf der Bunft- oder Gesellenstube, die da und dort furzweg die Stube hieß.

Ein Name von ungeheuer großer Verbreitung ist die Bezeichnung für das Gewerk geworden, welches in Mühlen das Korn zu Mehl verwandelte. Müller, im 14. Jahrhundert „muller“, ist nach Heinze durch Angleichung aus dem mittel-lateinischen multer, d. i. molitor entstanden. In den Formen Molter, Mölders ist der T-Laut noch erhalten. Das gleichbedeutende Müllner, Mühlner, Milner, Molner, Molnhaar kommt dagegen vom althochdeutschen mulinari, mittel-hochdeutsch mulnaere her. Neben Müller findet sich auch die gedehnte Form Mühler, ferner in England, Baiern und Schwaben diejenige mit verdünntem Vokal Miller und die niederdeutsche Moller, Möller, Möhler.

Wenn man erwägt, daß beispielsweise in einer einzigen mittelgrossen Dorfschaft wie Unter-Embrach von Alters her in vier verschiedenen Mühlen (Obermühle, Illingermühle, Haumühle, Weizhalde-mühle), die Räder klapperten, so versteht man leicht, warum der einfache Name Müller sogar in einem kleinen Dorfe zur genügenden Bezeichnung nicht mehr ausreichte. Daher die sehr zahlreiche, theils von der Art der Mühle, theils von deren Standort, theils von der Zugehörigkeit oder Unterhängigkeit (Frohnmüller, Hofmüller, Wönkemüller), theils von der Beschaffenheit des Müllers oder der Mühle entnommenen Zusammensetzungen. Das Zürcher Adressbuch von 1886 führt uns deren folgende vor: Bahnmüller, Braunmüller, Flachmüller, Haggemüller, Heinmüller, Hintermüller, Hochmüller, Holtermüller, Kohlmüller, Müllerschön, Riethmüller, Segmüller, Spitzmüller, Wegmüller, Werdmüller, Werthmüller, Weyersmüller. Im Steuerbuch von 1400 treffen wir einen Frymüller.

Bogner (schon 1357) hieß der Verfertiger sowohl der langen Fliezbogen als der Armburste mit Holz- oder Stahlbogen. In Zürich lebt noch zur Stunde Hans Rudolf Waser, welcher bis 1860 das Amt eines „Bogners“ der Bogenschützengesellschaft am Lindenhof bekleidete, was sowohl die

Verpflichtung zur Instandhaltung und Reparatur der Armburst jedes Gesellschaftsgenossen als zur Verwaltung und Besorgung des Gesellschaftshauses „zur Schützen“ in sich begriff. In Schaffhausen, wo die Bogenschützen auf ihrer eigenen Schießstätte den Sommer hindurch die alte Waffe noch handhaben, übt auch ein „Bogner“ noch heute sein Handwerk aus.

Mit Brenner (zusammengesetzt Kalkbrenner, Steinbrenner, Weinbrenner &c.) kann sowohl der Brannweinbrenner oder Kalkbrenner gemeint sein, als derjenige, welcher mittelst Feuer den Wald ausrode, und damit Veranlassung zur Entstehung der zahlreichen Orts- und Flurnamen im Brand, Brand gab. Letztere Thätigkeit kann auch die Namen Feurer, Fürrer, Fürrer erzeugt haben; doch mag in diesen auch der Sinn von Heizer stecken. (Fürrer kann überdies auch den Führer, Bergführer &c. bedeuten.)

Brunner, Brunner kann den Brunnenmacher, Brugger, Bruggmann, Brückmann den Brückenbauer, Schwirmann (Welti Swirmann, Steuerbuch 1401) den, welcher Holzpfähle zimmert oder einschlägt, bezeichnen, doch werden wir diesen Namen auch an anderer Stelle wieder begegnen.

Deck (Audi Teko 1357) ist der Dachdecker, Euler von aul, der Topf (lateinisch olla) der Töpfer; Grapengießer, Gröper, Gröpler ist die Bezeichnung für denjenigen, welcher dreifüßige Kochtöpfe aus Gussisen, niederdeutsch „Grapen“ anfertigte; Graupner, Grütmacher bedeutet den, welcher Haferkörner in Graupe, Grüze verwandelt; dem Namen Haferer liegt wahrscheinlich derselbe Sinn zu Grunde. Haffter, Hafter und Ringger nannte man wohl die Metallarbeiter, welche Haffen und Ringgen (Schnallen) erzeugten. Treichler bedeutet zweifelsohne den Verfertiger von „treichlen“, Kuhsschellen.

Lavater, im Mönchsstein lavator, heißt nach Friedrich Becker in Basel der Wäscher, Walker, Tuchmacher im Kloster, was bei dem Zürcher-Geschlechte, das bekanntlich aus Rheinau, dem aus der gleichnamigen Benediktinerabtei herausgewachsenen Städtchen, herstammt, nicht übel zutreffen dürfte. Tegeler, Tegler, Degler ist die niederdeutsche Benennung für den Ziegler. Lohstampfer, ursprünglich und richtiger Lohstampfer, ist der Mann, der eine Lohstampfe betreibt, also der Gerberei die Gerberlohe liefert.

Breiser, Preiser, Preiswurf (von brijen = schnüren) ist zunächst der Schnürriemenmacher, dann allgemein der Posamentier, Schindler der Schindelmacher, Schlachter, Schlächter der Fleischer, Schlothauer der Schlosser, Segesser, Sägesesser, Segisser (Einz Segenser, Steuerbuch 1357) der Sensenschmid.

Spener bedeutet nach Heinze den Stecknadelmacher, da die Stecknadel wegen ihrer Lehnlichkeit mit einem Dorn Spina, Spene, Spinula, Spine, Spenel genannt ward. Sprenger ist der Steinprenger, Spühler der Verfertiger der für die Weberei erforderlichen kleinen Spulen, Spüli. Mit Stecher kann ebenso wohl der Siegel- oder Modelstecher als der Kupferstecher gemeint sein. Steinbrüchel ist gleicher Bedeutung wie Steinbrecher; Steinhauer und Steinmez sind diejenigen Handwerker, welche durch Behauen den Steinen die für den Bau nötige Form und Größe gaben. Der Name Stellmacher ist in die Schweiz erst in neuester Zeit importirt worden und bezeichnet den, welcher Wagengestelle anfertigt, den Wagner. Unter Wanner, insofern dieser Name nicht auf Dertlichkeit „in der Wanne“, gleich in der Thalmulde, zurückgeht, wird der Handarbeiter zu verstehen sein, welcher die ganz breiten und flachen „Wannen“ läßt, während der Körber Körbe und der Beindler (Name im untern aargauischen Freiamte) „Beindli“, kleine „Beinen“, liefert. Nach Hessel („Die deutschen Familiennamen“, Kreuznach 1869) gehört auch der Name Bäuner, Beuner hierher, indem

„Bäume“ in jener Rheingegend einen Weidenkorb bedeutet, also mit unserer „Beine“ identisch ist.

(Schluß folgt.)

Offizielle Mittheilungen aus dem schweizerischen Gewerbe-Verein.

(Mittheilung des Sekretariates vom 2. Oktober 1888.)

An der Sitzung des Zentralvorstandes vom 30. September welche die neue Amtsperiode einleitete, war zum ersten Mal auch ein Vertreter des schweiz. Industriedepartements anwesend. Lehrlingsprüfungen. Der Vorstand beschloß geftügt auf ein Referat des Herrn Stadtrath Koller und nach gewalteter Diskussion, sofort die nöthigen Schritte zu thun, um zu bewirken, daß die Lehrlingsprüfungen, welche letztes Jahr sich auf 281 Lehrlinge erstreckten, im Interesse der Gewerbe allgemeinere Anwendung, finden.

Das der letzten Delegirtenversammlung vorgelegte Reglement wurde definitiv vereinigt, und es ist in Aussicht genommen, daß diejenigen Vereine, welche gemäß den Bestimmungen desselben verfahren, einen Kostenbeitrag erhalten.

In Ausführung einer an der letzten Delegirtenversammlung dem Zentralvorstand zur Prüfung überwiesen Motion betreffend Strafhausarbeitskonkurrenz wurde nach einem Referat des Herrn Woos beschlossen, bei den sämtlichen Sektionen Erfundungen betreffend vorhandene Uebelstände einzuziehen, um nachher Beschlüsse betreffend weiteres Vorgehen zu fassen.

Die Bezeichnung als „Organ für die offiziellen Publikationen des schweiz. Gewerbevereins“ wurde unter den von der letzten Delegirtenverfammlung aufgestellten Bedingungen folgenden gewerblichen Zeitschriften bewilligt: 1) „Neues schweiz. Gewerbeblatt“ in Winterthur (bisher Vereinsorgan); 2) „Gewerbe“ in Bern; 3) „Illustr. schweizerische Handwerker-Zeitung“ in St. Gallen; 4) „Schweiz. Gewerbeblatt“ (Verlag von Chrich) in Winterthur.

Normal-Lehrvertrag. Der Gewerbeverein St. Gallen hat ein Formular für Lehrverträge aufgestellt und in großer Anzahl gratis auch außerhalb des Kantons abgegeben. Um die schriftliche Abfassung der Lehrverträge zu fördern und eine Anzahl der Hebung des Lehrlingswesens sehr günstige Bestimmungen so rasch wie möglich zu allgemeiner Beachtung und Anerkennung zu bringen, wünscht nun genannte Sektion, daß der schweiz. Gewerbeverein die Herausgabe solcher Lehrvertragsformulare übernehme. Diese Anregung fand allseitige Zustimmung; der leitende Ausschuß ist beauftragt, für die nächste Delegirtenversammlung eine diesbezügliche Vorlage zu entwerfen.

Als Sekretär wird der bisherige, Werner Krebs, auf eine neue Amts dauer bestätigt.

Dem Gesuch des Herrn W. Büchler in Bern, dem Jahrgang 1889 seines „Gewerbefelders“ eine Empfehlung des Zentralvorstandes zu gewähren, wird entsprochen.

Nach Schluß der Verhandlungen ward der permanenten Schulausstellung, insbesondere der Abtheilung für gewerbliches Bildungswesen, ein gemeinsamer Besuch abgestattet.

Für die Werkstatt.

Kitt zum Verschmieren von Retorten. Es eignet sich für die Behandlung im Feuer eine Masse aus 100 Gewichtsteilen mittelförnigem Sand und 50—60 Th. gebranntem Gips in Gestalt eines dicken Breies. Nach Verlauf einer Viertelstunde nach dem Verschmieren kann man die Erhitzung vornehmen. Die Masse dichtet gut und zeigt selbst nach stundenlangem Erhitzen keine Risse. Dieselbe gibt aber hohem Druck nach.

(Fresen. Ztschr.)

Kalte Vergoldung auf messingenen Instrumenten. Zarte, messingene Instrumente können auf folgende Art leicht und gut vergoldet werden. Man raucht eine gefärbte Goldauflösung (Gold in Königswasser gelöst) bis zur Syrupdicke ab und setzt sie zum Krystallisiren hin. Die Krystalle löst man dann in destillirtem Wasser auf und taucht das gereinigte Messing in diese Flüssigkeit. Hernach wäscht man das Metall in destillirtem Wasser ab und reibt es mit dem Polirstahle und wiederholt diese Arbeit so lange, bis die Vergoldung vollkommen ist.